55. Jahrgang. № 403. Sonnabend, 27. August 1921.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zutragung, durch die Post bei täglich zweimaligem Verlang monatlich 6,00 M., vierteljährlich 19,50 M.
Anzeigen-Preise. Die 1spaltige 37 mm breite Zeile 2 M. Auf Familienanzeigen, Anzeigen unter Gleichen- u. Wohnungsmarkt, 1spaltige Fin- u. Vereinsanz. 25 M. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung. Einzelnummer 30 Pf.

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer 25241
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Erzberger ermordet!

Offenburg, 26. August. Der Reichstags-Abgeordnete Erzberger, der sich seit einigen Tagen mit Familie in Bad Griesbach aufhielt, von wo aus er täglich Spaziergänge zu machen pflegte, ist heute vormittag auf dem Badischen Kniebis bei Grieswald ermordet aufgefunden worden. Der Leichnam wies mehrere Revolverschüsse auf (W. T. B.)

Griesbach, 26. August. Zur Ermordung des Reichstagsabgeordneten Erzberger erfahren wir folgende Einzelheiten: Erzberger befand sich heute vormittag gegen 9 Uhr auf dem Wege von Bad Griesbach zur Alexanderschanze beim Kniebis. In seiner Begleitung befand sich der Reichstagsabgeordnete Diez. Es sollen zwei Burschen im Alter von 25 Jahren als Täter in Betracht kommen, welche die beiden Abgeordneten voneinander trennten und auf der Verfolgung den Abgeordneten Erzberger durch mehrere Schüsse in Brust und Kopf niederstreckten. Der Abgeordnete Diez wurde verwundet und befindet sich im Spital in Oppenau. Eine Gerichtskommission hat sich mit Polizeihunden an den Tatort begeben. Der Vorgang spielte sich in der zehnten Morgenstunde ab. Mit Sicherheit konnte bereits festgestellt werden, daß kein Raubmord vorliegt. (W. T. B.)

Karlsruhe, 26. August. Wie die Presseabteilung der badischen Regierung mitteilt, hat sich die Staatsanwaltschaft alsbald an die Stelle der Mordtat gegen Erzberger begeben. Umfassende Maßnahmen zur Aufklärung des Mordes und Verfolgung der Täter sind eingeleitet. Der Generalstaatsanwalt ist von Karlsruhe aus im Kraftwagen mit Kriminalpolizei an den Tatort abgereist.

Vom badischen Staatsministerium wird das Attentat bestätigt. Danach wurde Erzberger durch 12 Kopfschüsse getötet.

Beileidstelegramme.

Berlin, 26. August. Der Reichspräsident hat an die Frau des ermordeten Reichsministers a. D. Erzberger folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Verbrechen, dem Ihr Gatte zum Opfer fiel, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Möge Sie das Bewußtsein trösten, daß in lebhafter Entrüstung über die abscheuliche Bluttat weite Kreise des deutschen Volkes an Ihrer Trauer aufrichtigen Anteil nehmen. (W. T. B.)

Berlin, 26. August. Im Namen der Reichsregierung hat der Reichskanzler Dr. Wirth an die Witwe des früheren Reichsfinanzministers Erzberger nachstehendes Telegramm gerichtet: Auf die Kunde von dem feigen Meuchelmord, der an Ihrem Gatten verübt wurde, gedenkt die Reichsregierung ehrend des ehemaligen Kollegen. In ihrem Namen spreche ich Ihnen die aufrichtige Teilnahme an dem schweren und grausamen Verlust aus, den Sie erlitten haben und gebe zugleich dem tiefen Abscheu Ausdruck, den die Mordtat in ganz Deutschland erwecken muß.

Persönlich hat der Reichskanzler Dr. Wirth folgendes Telegramm an Frau Paula Erzberger in Griesbach in Baden gerichtet:

Erfahre soeben im tiefsten Schmerz den gewaltsamen Tod Ihres Herrn Gemahls. In dem grausamen harten Schicksalsschlag, der Sie und Ihre Familie durch den verabscheuungswürdigen feigen Meuchelmord an ihrem Gatten betroffen hat, unterbreite ich Ihnen meine innigste Teilnahme. Gott möge Ihnen die Kraft geben, diesen schweren Schlag zu überwinden, der einem arbeitsreichen, dem Dienste der Allgemeinheit unermüdlich gewidmeten Leben ein jähes Ende bereitete.

An den Abg. Diez-Oppenau telegraphierte der Reichskanzler: Die furchtbare Nachricht von dem fluchwürdigen Verbrechen, die ein feiger Meuchler an unserem Parteikollegen begangen hat, hat mich tief erschüttert. Daß nicht auch Sie ein Opfer des Mordbuben wurden, dazu beglückwünsche ich Sie und wünsche baldige Genesung. (WTB.)

*

Die Kunde von der Schreckenstat, der Matthias Erzberger zum Opfer gefallen ist, durcheilt die deutschen Gaue und die Welt und stört die Politiker aus der kargen Sommerruhe auf. Da in den Meldungen ausdrücklich festgestellt wird, daß kein Raubmord vorliegt, so muß leider angenommen werden, daß hier politische Beweggründe eine Rolle spielen. Dann ist es die erste und oberste Pflicht jedes anständigen Menschen in Deutschland, der nicht durch politische Haßgefühle völlig verbohrt und verblendet ist, offen und ehrlich seinen unbegrenzten Abscheu vor einer Denkweise und ihrer praktischen Betätigung zu bekunden, wodurch solche verbrecherische Untaten ermöglicht werden. Erzberger war ja gewiß eine auf das heftigste umstrittene Persönlichkeit in Deutschland und sein Name war auf allen Seiten das Signal zu den lebhaftesten und erbittertsten Kämpfen für und wider. Wie immer aber auch der Einzelne ihm gegenüberstehen mag, wenn er das Herz auf dem rechten Flecke hat und ihm der Sinn nicht vom parteipolitischen Brodem umnebelt ist, dann darf er keinen Augenblick zögern, nicht bloß über die Mörder, deren Hand die tödlichen Kugeln entsandt hat, sondern auch über alle, die direkt oder indirekt an dem Morde irgendwie mitschuldig sind, rücksichtslos den Stab zu brechen. Solche Verbrechen schänden den Namen des ganzen deutschen Volkes und alle Kreise ohne Unterschied der Partei haben daher ein gleichmäßiges Interesse daran, jede wie immer geartete Verbindung mit einer perversen Anschauungsweise, die sich in so krassen Verirrungen äußert, von sich abzuschütteln. Die Ehre der deutschen Nation wie der gesamten zivilisierten Welt erfordert es, daß die schreckliche und fluchwürdige Tat schnellstens nach allen Richtungen aufgeklärt und unerbittlich gesühnt wird.

Matthias Erzberger selbst aber kann auch angesichts eines so beklagenswerten Schicksals nicht darauf Anspruch machen, daß ein gerechtes Urteil über ihn in Konflikt mit der Wahrheit gerät. „De mortuis nil nisi bene", sagt wohl ein lateinisches Sprichwort; der Sinn dieses Satzes aber wird gewöhnlich mißverstanden. Er besagt nämlich keineswegs, daß man über Tote grundsätzlich nur Gutes rede; das wäre in zahlreichen Fällen ganz unmöglich. Die Meinung ist vielmehr lediglich die, daß alles, was man über einen Toten zu sagen hat, „bene", d. h. in möglichst guter Art und sachlicher Form vorgebracht wird. Darauf hat auch Matthias Erzberger Anspruch und mit diesem Vorbehalt soll hier an die Kritik seiner Wirksamkeit herangetreten werden.

Erzberger besaß ohne Zweifel eine nicht gewöhnliche Begabung. Mit einer raschen Auffassungsgabe vereinigte er einen rastlosen Fleiß und ein starkes organisatorisches Talent und zu diesen Eigenschaften gesellte sich eine glänzende Rhetorik, die er so wirksam und geschickt zu handhaben verstand, daß er im Parlament oftmals als Sieger die Walstatt verließ, wenn alle Welt glaubte, daß er unbedingt die Partie verlieren würde. Hätte Erzberger gleichzeitig über einen lauteren Charakter verfügt, so wäre er im öffentlichen Dienste ein sehr schätzbarer und ungemein nützlicher Mitarbeiter gewesen. Seine ethische Veranlagung entsprach aber nicht dem Maße seiner Intelligenz und so fehlten ihm bei der Bekleidung öffentlicher Aemter gewisse Hemmungen, die sonst einem Beamten und insbesondere höheren deutschen Beamten eigen zu sein pflegen und die Ausübung der amtlichen Pflichten zum allgemeinen Nutzen unter Hintanstellung des privaten Vorteils gewährleisten. Dieser Mangel machte sich in der ganzen politischen Tätigkeit Erzbergers von Anfang an bemerkbar. Seit sein Einfluß im Zentrum der herrschende geworden war, geriet die Partei mehr und mehr auf die schiefe Ebene und zuletzt kam sie dermaßen mit dem nationalen Empfinden auf der ganzen Linie in Konflikt, daß Fürst Bülow sich Ende 1911 genötigt sah, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen unter der Parole: „Gegen das Zentrum und seine Hilfstruppen, die Sozialdemokraten!" auszuschreiben. Der Erfolg zeigte sich aber nur in einer Verminderung der sozialdemokratischen Mandate, während das Zentrum seine Machtstellung ungeschwächt behauptete, wodurch Erzbergers Einfluß noch befestigt wurde.

Dann kam der Krieg und nun entfaltete Erzberger eine geradezu unheimliche Geschäftigkeit. Er war Hans Dampf in allen Gassen, schnüffelte überall herum und nachdem er zuerst, als er noch im Dienste Thyssens stand, sich für weitgehende deutsche Kriegsziele ins Zeug geworfen hatte, schwenkte er plötzlich um und schlug sich auf die Seite derer, die für einen „Verständigungsfrieden" eintraten. Er war auch der geistige Urheber der berüchtigten Friedensresolution vom Juli 1917, die Deutschlands innere Schwäche gerade in einem Augenblick enthüllte, wo seine Feinde das Gegenteil glaubten und daher Friedensneigungen offenbarten. Unmittelbar vorher hatte Erzberger die schwerste Versündigung am Reiche dadurch begangen, daß er mittels einer unentschuldbaren Indiskretion die Wiener Denkschrift über die für die deutschen Bundesgenossen bestehende Unmöglichkeit, den Krieg weiter zu führen, zur Kenntnis der Entente gelangen ließ. Dieses Dokument in Verbindung mit der Friedensresolution erstickte bei unseren Feinden mit einem Schlage jede Bereitschaft zu Friedensverhandlungen und der Krieg wurde nun mit neuer Energie bis zur Vernichtung Deutschlands aufgenommen. So nahte Versailles heran und hier verdarb uns wieder Erzberger das Konzept durch sein unglaubliches Verhalten, indem er die feindlichen Unterhändler noch vor der Abstimmung in der Berliner Regierung wissen ließ, daß das Kabinett entschlossen sei, alle Bedingungen glatt anzunehmen. In seiner ministeriellen Tätigkeit entpuppte sich Erzberger ebenfalls immer als Handlanger der Entente und seine Steuerprojekte trugen durchgängig den Stempel des Bestrebens, zum Zwecke der Gewinnung des Wohlwollens der Entente das deutsche Volk ohne Rücksicht auf seine Existenzmöglichkeit bis zum letzten Blutstropfen erbarmungslos auszupressen. Es war also kein Wunder, daß die öffentliche Meinung sich mehr und mehr gegen eine so geartete Persönlichkeit empörte. Der Heroldrufer in diesem Streite war der Abgeordnete Dr. Helfferich, der Erzberger in der Presse so lange in heftigster Weise angriff, bis dieser der gerichtlichen Klage nicht mehr ausweichen konnte. In Dr. Helfferich hatte Erzberger nicht bloß einen ebenbürtigen, sondern einen überlegenen Gegner gefunden, der den sonst so Vielgewandten gründlich zur Strecke brachte und in schlagender Art den Nachweis führte, daß Erzberger viel zu sehr des politischen und persönlichen Reinlichkeitsgefühls ermangelte, um den Posten eines leitenden Ministers bekleiden zu können. Die politische Atmosphäre war in jenen gewitterschwülen Tagen dermaßen mit Zündstoff überladen, daß ein jugendlicher Hitzkopf in verblendetem Fanatismus die Waffe gegen Erzberger richtete, zum Glück, ohne ihn am Leben zu gefährden. Auch damals war die öffentliche Meinung einmütig in der Verurteilung eines solchen durch nichts zu beschönigenden Verbrechens. Der Ausgang des Prozesses war für Erzberger so gravierend, daß er vom Schauplatz abtreten mußte. Er blieb nun längere Zeit im Verborgenen und tauchte erst vor einigen Monaten wieder aus der Versenkung empor, indem er Propaganda für eine neue Richtung machte, die er als „christlichen Solidarismus" bezeichnete und folgendermaßen charakterisierte: „Der christliche Solidarismus stellt die menschliche Arbeitskraft höher als das Kapital und rückt den Gemeinschaftsgedanken in den Vordergrund, ohne Beseitigung der Privatwirtschaft. Er lehnt das Privateigentum nicht ab, sieht es allerdings nicht als das höchste Recht an, betrachtet es nicht als Selbstzweck, sondern bestimmt zum Gebrauch im Dienste des Gemeinwohles. Auf dem gesamten Privateigentum liegt die soziale Hypothek, dasselbe für das Gemeinwohl zu gebrauchen. Der christliche Solidarismus fordert eine Vermehrung der Eigentümer, die Schaffung von kleinem Eigenbesitz." Sein plötzlicher Tod hat ihn verhindert, diese Bewegung, hinter der die katholischen Gewerkschaften standen, weiter auszubauen und seine allem Anschein nach gehegte Absicht, wieder in das politische Leben zurückzukehren, zur Ausführung zu bringen.

Erzberger bedeutete für unser nationales Leben zweifellos nichts Gutes. Das festzustellen, ist Pflicht jedes wahrhaftigen politischen Chronisten. Davon unabhängig aber ist der Abscheu, den das an Erzberger verübte Verbrechen überall hervorrufen muß und dem nicht deutlich und nicht scharf genug Ausdruck verliehen werden kann.

*

Matthias Erzberger wurde am 20. September 1875 zu Buttenhausen geboren, wurde Volksschullehrer, studierte in Freiburg Staatsrecht und Nationalökonomie und betätigte sich 1896—1903 in Stuttgart in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. 1897 war er Delegierter zum Internationalen Arbeitskongreß in Zürich. Von 1903 an war er Abgeordneter der Zentrumspartei im Reichstag. In der Zeit bis zum Kriege entfaltete er eine lebhafte schriftstellerische Tätigkeit auf sozial- und parteipolitischem Gebiete. So wurde er der Verfasser eines neunbändigen Werkes über die Zentrumspolitik im Reichstag; ferner veröffentlichte er Schriften über: „Die Sozialdemokratie in früheren Tagen", über „Sozialdemokratie und Handelspolitik" u. a. m. Lange Zeit hindurch war er der Herausgeber der Korrespondenz für die Zentrumspresse. Seine Tätigkeit während des Krieges steht noch in aller Erinnerung. Auf seinen Einfluß vornehmlich ist die Friedensresolution des Jahres 1917 zurückzuführen. Unter dem Prinzen Max von Baden wurde er zu Kriegsende Staatssekretär ohne Portefeuille, sodann Chef der Waffenstillstandskommission, als welcher er das Abkommen im Wald von Compiegne unterzeichnete. Sein Hauptwerk der späteren Zeit war die unter seinem Namen bekannt gewordene Steuerreform, die er als Finanzminister 1919 durchsetzte. Am Ende des Jahres erfolgte die Anklage Helfferichs. Während des sich daraus entwickelnden Prozesses wurde, wie erinnerlich, bereits ein Attentat gegen ihn gerichtet. Am 6. November vorigen Jahres wurde gegen ihn Strafanzeige wegen Verdachts der Steuerhinterziehung erstattet, von der er aber mangels Beweise freigesprochen wurde. Nachdem er längere Zeit sich dem öffentlichen politischen Leben fern gehalten hatte, stand die Wiederaufnahme seiner politischen Tätigkeit letzthin unmittelbar bevor.

Münchner Protestversammlungen gegen die Teuerung.

München, 26. August. Die Betriebsräte in München wollen heute abend nach einer Protestversammlung gegen die Teuerung große Straßendemonstrationen zum Zwecke politischer Umwälzung veranstalten. Ihr Vorsitzender Freiberger, ein aus der Rätezeit bekannter Schreier, hat die gesamte Arbeiterschaft aufgefordert, nach der Protestkundgebung in Massen gegen die Stadt zu marschieren. Aengstliche sollten zu Hause bleiben. Klassenbewußte Arbeiter dürften sich jedoch nicht einschüchtern lassen. Der Polizeipräsident und Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit Pochner, hat daraufhin durch Maueranschläge jede Straßenkundgebung verboten und unnachsichtliche Unterdrückung mit allen Mitteln angekündigt. Die Münchener Reichswehrregimenter sind von ihren Uebungsplätzen in der Pfalz nach München zurückbeordert worden.

München, 26. August. Zu den von sozialistischen Parteien für heute einberufenen Protestversammlungen gegen die Teuerung ziehen seit den frühen Abendstunden große Scharen in geschlossenem Zuge nach den im Osten der Stadt gelegenen Versammlungslokalen. Bis 7 Uhr abends ist es zu keinen Zwischenfällen gekommen. (W. T. B.)

Lohnstreikbewegung.

Frankfurt a. M., 26. August. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Essen: Die gesamte Arbeiterschaft der Oberhäuser Badeorwerke trat in einen wilden Streik ein. Es handelt sich um Lohnforderungen. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes um zwei Mark. Für Freitag war vor dem Schlichtungsausschuß in Dortmund ein Termin angesetzt. Trotzdem trat man schon in der vorigen Woche und teilweise am Montag in den Ausstand an dem nunmehr 12000 Personen beteiligt sind.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von Weimar haben in einer Versammlung im Volkshause mit 1280 gegen 240 Stimmen beschlossen, in den Generalstreik zu treten. Es werden Teuerungszuschläge gefordert. Auch aus anderen thüringischen Orten werden Ausstände und Lohnbewegungen gemeldet. (W. T. B.)

SLUB
Wir führen Wissen.